

BIO LANDBAU

BIO
ZÜRICH &
SCHAFFHAUSEN

Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt

Landwirtschaftliche Einkommen sinken, Kosten steigen

17 Franken war der durchschnittliche Stundenlohn der Familienarbeitskräfte in der Schweizer Landwirtschaft im Jahr 2022.

Heinz Höneisen, Co-Präsident Bio ZH&SH und Betriebsleiter Thurlandbio

Bei uns erhält ein ungelernter Mitarbeiter, der neu aus dem Ausland zieht, einen Stundenlohn von CHF 17.50. Die frisch publizierten Zahlen zum Einkommen in der Landwirtschaft zeigen eine tragische Entwicklung mit sinkendem Einkommen. Dass bei tiefem Einkommen dem Betriebsleiter auch nach der Pension wenig Geld zur Verfügung steht, werden viele erst zu spät merken. Eine volle AHV-Rente wird es nie geben und vermutlich wurden keine Pensionskassenbeiträge einbezahlt. Warum resultieren so niedrige Stundenlöhne? Vergleicht man die durchschnittlichen Arbeitszeiten der Arbeitnehmenden aller Berufe mit der Arbeitszeit der Betriebsleitung eines Landwirtschaftsbetriebs, so fällt sofort auf, dass in der Landwirtschaft Wochenarbeitszeiten von über 66 Stunden Realität sind. Viehhaltungsbetriebe müssen ihre Tiere 7 Tage in der Woche betreuen. Gemüsebaubetriebe sind für die Lieferungen an die Kunden 6 Tage in der Woche verpflichtet, da die Regale voll sein sollen. Wenn wir hingegen Kontakt zu einer nachgelagerten Stelle aufnehmen wollen, seien es Behörden, Beratungsstellen oder die Geschäftsstelle Bio Suisse, so fällt auf, dass die MitarbeiterInnen in diesen Betrieben nur an gewissen Tagen anwesend sind. Es etabliert sich langsam, aber sicher eine Vier-Tage-Arbeitswoche, vermutlich bei gleichem Lohn wie bei einer 100 Prozent-Anstellung, da der Fachkräftemangel für diese Personen eine Chance ist, bei kleinem Arbeitspensum einen hohen Lohn zu beziehen. Dies ist ein weiterer Grund, warum sich die Bevölkerung immer mehr vom landwirtschaftlichen Gedankengut entfernt. Oder hat sich jemand als Neujahrsvorsatz vorgenommen, im Jahr 2025 anstelle von 66 Stunden nur noch 33 Stunden zu arbeiten auf seinem Betrieb?

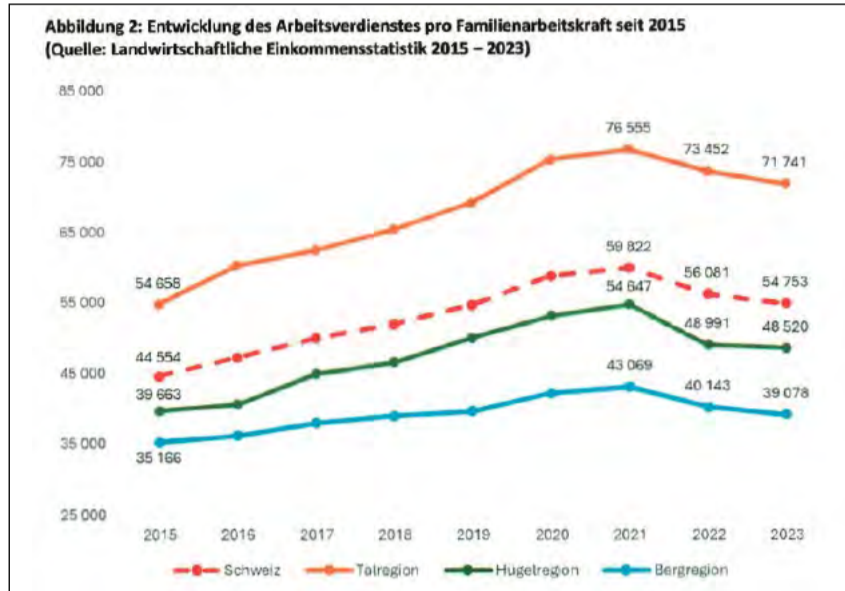
Ist der Bio-Sektor eine sicherere Einkommensquelle?

Die Anzahl der Umstellbetriebe ist im 2025 nicht sehr gross. Mit drei Betrieben habe ich persönliche Gespräche geführt. Ihre Umstellung auf Bio ist noch in den Kinderschuhen.

Betrieb 1: Mutterkühe, extensiver Ackerbau, Direktvermarktung von Ge-



Nüsslisalat in der Waschstrasse.
Bild: Heinz Höneisen, Thurlandbio



Entwicklung des Arbeitsverdienstes pro Familienarbeitskraft seit 2015. Grafik: Landwirtschaftliche Einkommensstatistik 2015–2023

müse, an guter Verkehrslage. Der Betrieb hat grosse Flächen Naturwiesen. Er kann diese nicht pflügen. Für ihn steht die Zahl von 20 Prozent Kunstwiesenfläche quer im Raum. Ich habe noch nie gefunden, dass dies ein Grund gegen die Umstellung sein könnte. Die Argumentation des Betriebsleiters ist aber nachvollziehbar: auf Biomondo sind zurzeit etwa 100 Inserate mit Angeboten von Raufutter aufgeschaltet, die Raufutterernte ist zeitintensiv, bei schlechter Witterung wie im Jahr 2024 extrem schwierig und der Betrieb müsste für die Lagerung des Raufutters neu bauen! Auf unserem Betrieb lagern auch noch ca. 30 Tonnen Heu und Emd aus dem Jahr 2023. Ein Gedanke meinerseits: Wäre es unter den gegebenen Umständen nicht sinnvoll, in den Bio-Suisse-Richtlinien den Kunstwiesenanteil auf 10 Prozent zu reduzieren während einer Versuchsfrist von 5 Jahren? Auf den frei werdenden Flächen könnte Brotgetreide angepflanzt werden, das auf einen regen Absatz treffen würde. Ich sehe nämlich nicht, wie die gewünschten zusätzlichen Getreideflächen in den nächsten Jahren erreicht werden sollen. Bodenphysiologisch ist der Getreideanbau keine grosse Belastung. Wird noch eine Untersaat geplant oder ein Ackerblumensortiment eingesetzt, wäre das für die Biodiversität auf den jeweiligen Betrieben ein grosser Gewinn. Eine Kunstwiese hat kein grosses Biodiversitätspotenzial. Werden Kleeflächen dann noch mit einem Aufbereiter bearbeitet, bedeutet das den Tod von Tausenden Bienen und Insekten! Die 20 Prozent-Klausel wurde der Bodenfruchtbarkeit zuliebe eingeführt. Die Zeiten ändern sich und der Stellenwert der Biodiversität nimmt an Bedeutung massiv zu. Hier könnten wir Biobetriebe ein Zeichen setzen!

Betrieb 2: Zweitausender-Legehennenstall, wenig Ackerbau. Der zukünftige Betriebsleiter arbeitet zurzeit 100 Prozent ausserbetrieblich an einer sicheren Stelle. Mit der Aufzucht der Bruderhähne hat sich der Legehennen-Zukauf massiv verteuert. Ob diese Mehrkosten tatsächlich über Jahre über den Eierpreis ausgeglichen werden können, wage ich beim heutigen Marktgeschehen zu bezweifeln. Jedenfalls hat dieser Betriebsleiter beschlossen, den Betrieb nicht zu übernehmen.

Betrieb 3: Betrieb mit Ackerbau, Reben (Blauburgunder), Spargeln, Direktvermarktung. Der Landwirt machte die Betriebsleiterschule. Bei seiner Abschlussarbeit berechnete er das Ein-

kommen bei einer Umstellung auf Bio. Die Zahlen waren schlechter als die, die er jetzt erwirtschaften kann. Zurzeit wird er nicht umstellen.

Resistente Kartoffelsorten

Auf meiner Reise nach Holland im November 2024 sind wir auf wenige Neuzüchtungen gestossen, die ich euch empfehlen kann. Sofern ihr denn zu Saatgut kommt! Jelly, eine altbewährte, ziemlich robuste Sorte, bringt auch Erträge auf Trockenstandorten, hat aber im Lagerverhalten ab Februar/März Schwächen. Diese Sorte hat eine Nachfolgerin bekommen: Juventa, die eine bessere Resistenz gegen Krautfäule aufweist als Jelly. Ottolia, auch eine ältere Sorte mit sehr guter Resistenz, hat es aber nie zu einem grossen Auftritt bei den Grossverteilern geschafft. Ihre Nachfolgerin ist Taormina, die schöne gelbe Knollen liefert und auch bessere Lager-eigenschaften als Ottolia haben soll.

Vorbereitungen der Frühkartoffelsorten

Die Krux mit diesen resistenten Sorten ist, dass sie vielleicht zwei Jahre vorhanden sind und dann plötzlich wieder vom Markt verschwinden. Wir haben in den letzten zwei Jahren im Frühbereich sehr gute Resultate mit der Sorte Acoustic erreicht. Es gab keinen Krautfäulebefall, auch 2024 nicht. Daher haben wir im Oktober 2024 für 6 Hektaren Frühkartoffeln Acoustic bestellt. Leider ist die Sorte nicht mehr verfügbar und wir mussten wieder auf eine nicht-resistente, alte Frühsorte umstellen. Ein Wehrmutstropfen: Als Ersatz wurde uns die Sorte Twinner angeboten, die aber zu Schorfbildung neigt. Sollte es mal wieder trocken werden, könnte das auf unseren Böden Schwierigkeiten verursachen. Eine Frühkartoffel mit Schorf ist schlecht zu verkaufen. Zurzeit sind die Frühkartoffelsorten in die Vorkeimkisten abgefüllt und warten auf einen Setztermin im Februar.

Nüsslisalat und Winterarbeiten

«Jetzt habt ihr es ja ruhig – es ist ja Winter!» – So tönt es oft von vielen Unwissenden. Das Betriebsgeschehen ändert sich einfach. Die festangestellten MitarbeiterInnen möchten arbeiten. So ist das Nüsslisalat schneiden eine tägliche Herausforderung. Nüsslisalat ist nicht gleich Nüsslisalat: Da gibt es ein grosses Spektrum an Sorten. Wenn wir wenig Licht haben und die Witterung kühl ist, gibt es Neuzüchtungen,

Bio-Agenda



1 FiBL Jahrestagung Gemüsebau

Informationen zu Markt, Politik, Verband, Betriebsmittelliste und Neuigkeiten aus der FiBL-Forschung.

Wann: Mittwoch, 15. Januar 2025, 09.00 bis 16.45 Uhr

Wo: FiBL, Frick AG, Gebäude Alvarium, Raum Lausanne



Information und Anmeldung:

2 FiBL-Arenenberg Tagung: Neues aus dem Bio-Ackerbau

Im Fokus stehen standortangepasste Sorten, Proteinzahlungssystem, Mykotoxine im Getreide und praktische Einblicke in den (Winter-)Linsen- und Sojaanbau sowie Sorten- und Saatküchenergebnisse von Sojaver-suchen.

Wann: Dienstag, 21. Januar 2025, 9–16 Uhr

Wo: Raum Triamant, Arenenberg, 8268 Salenstein TG



Information und Anmeldung:

3 Landschaft lesen mit Fokus auf Wassermanagement

In diesem Feldkurs von Agridea lernen Sie, die Landschaft zu lesen mit Fokus auf die Verbesserung des Wassermanagements und des Wasserhaushalts des Bodens, damit Sie die Risiken des Klimawandels auf Ihrem Betrieb minimieren können. Für Landwirtinnen und Landwirte ist der Kurs kostenlos.

Wann: Dienstag, 21. Januar 2025, 08.45–16 Uhr

Wo: Dietsberg, 4448 Läufelfingen BL



Information und Anmeldung:

4 Zuckerrüben-Workshop

«Update» und Austausch über den aktuellen Stand des Anbaus und der Wissenschaft in Bezug auf Sorten, Krankheiten und Schädlinge sowie Anbautechnik.

Wann: Mittwoch, 22. Januar, 9–12.30 Uhr, anschliessend sind alle Teilnehmenden zum Mittagessen eingeladen

Wo: Strickhof Wülflingen, Riedhofstr. 62, 8408 Winterthur



Information und Anmeldung:

die trotzdem recht gut wachsen und recht schöne Erträge bringen. Dieses Jahr sind wir sehr froh um diese Sorten. Es herrscht eine ständige Nebellage und eine kühle Witterung. Des Weiteren haben wir grosse Flächen Lauch gepflanzt, der am Markt dieses Jahr extrem gut gefragt ist. Auf dem Feld aber sind die Erträge sehr klein. Die Witterung hat dieses Jahr bei diversen Kulturen Mindererträge verursacht. Der Lauch gehört auch dazu. Die spät gesetzten Sätze weisen keine kranken Blätter auf und sind auch nicht durch Schädlinge befallen worden. Es fehlt aber einfach am Gewicht der einzelnen Lauchstängel.

Politische Schritte zur Verbesserung der Einkommenssituation

Ich war als Präsident von Bio ZH & SH schon vor Jahren beim Regierungsrat in Zürich und habe angeregt, dass Investitionen in zukunftssträchtige Maschinen, die zu einer Reduktion der Umweltbelastung führen, vom Kanton unterstützt werden sollen. Der Regierungsrat war damals hell begeistert. Die Vollzugsstelle jedoch nicht. Somit ist das Projekt dann gestorben. Ständerat Salzmann hat zum gleichen Zeitpunkt eine Motion mit demselben Ziel eingereicht. Die Motion wurde abgelehnt. Nun aber zeigt sich ein Lichtblick am Himmel, indem 10 Prozent der Kosten solcher Technik neu vom Bund finanziert werden. Die Vollzugsstelle muss es jetzt machen! Die politischen Mühlen in der Schweiz mahlen manch-

mal etwas langsam. Ebenso leistet der Bund auch einen Beitrag an die Hagelversicherung.

Noch hängt ist, wer die Blauzunggenimpfung schlussendlich bezahlen soll. Aber auch hier sind unsere Politiker am Arbeiten, damit eine Summe für diesen Zweck freigegeben wird. Hoffen wir auf ein gutes Gelingen.

Aussichten

Wenn man die Zeitungen unserer zwei Grossverteiler aufschlägt, überbieten sie sich mit Rabatten auf allen möglichen Produkten. Dass dieses Vorgehen keine Auswirkungen auf unsere Produzentenpreise hat, glaube ich nicht. Zurzeit sind viele Gemüsearten importiert und hier ist ein tiefer Preis schnell mal realisierbar. Wie die Lage beim Start der Frischgemüsesaison im Frühling aussieht mit dem Versprechen von dauerhaften Tiefpreisen für die Kundenschaft, werden wir ja sehen. Die Ladenstrukturen lassen keine Marge wie bei den Discountern zu. Wer muss dann die Tiefpreise wirklich finanzieren? Beängstigend ist auch, dass trotz der Ausdehnung der Discounters in der Schweiz die Bautätigkeit der gleichen Discounters an der deutsch-schweizerischen Grenze extrem forciert wird. Es scheint, dass der Einkaufstourismus weiter zunimmt.

Thurlandbio
info@thurlandbio.ch
www.thurlandbio.ch